Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 169. Sonnabend, 20. Juni 1908.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/21 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Räumungs-Verkauf
:: :: :: wegen Umbau. :: :: ::

Bedeutende Preisermässigungen in allen Abteilungen:
Paletots für **Herren, Knaben** und **Kinder**
Anzüge für **Herren, Knaben** und **Kinder**
Loden-Joppen für **Herren** und **Knaben**
Wetter-Pelerinen für **Herren** u. **Knaben.**

Versäume niemand, diese ausserordentliche :: :: :: :: Gelegenheit zu benützen, vorteilhaft und billig einzukaufen.

Heinrich **Esders,** Dresden
Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstr.

Für eilige Leser.

Das Ministerium des Innern ermahnt die betreffenden Organe, bei Vollzug des Reichsvereinsgesetzes sich jeder Schikane und Nadelstichpolitik zu enthalten.

Die französischen Buchdrucker sind heute in Dresden eingetroffen.

Den Findern des aus den Muldenhütten gestohlenen Platinkessels ist eine Belohnung von 614,80 Mark bewilligt worden.

Zwischen dem Reichskanzler und Staatssekretär Sydow besteht hinsichtlich der Finanzreform volle Einigkeit, auch der Kaiser soll den Plänen seine Zustimmung erteilt haben.

Bei der Prinz Heinrich-Fahrt erzielte den 1. Preis Fritz Erle-Mannheim, den 2. Willy Pöge-Chemnitz und den 3. A. Paul-Frankfurt.

Die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg wird mindestens eine Woche dauern und wahrscheinlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

Der Kaiser von Rußland wird, Blättermeldungen zufolge, England in diesem Jahre nicht besuchen.

Der Journalistenstreik in Rom wird auf gütlichem Wege beigelegt

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Juni.

Der Kaiser in Hannover.

Hannover. Der Kaiser traf heute früh 6 Uhr 25 Min. mit Gefolge hier ein und begab sich im Automobil nach dem Königl. Schlosse, wo er Absteigequartier nahm. Der Kaiser, der die Uniform seines Königs-Ulanen-Regiments Nr. 13 trug, wurde auf dem Wege vom Bahnhofe zum Schlosse von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen begrüßt. Im Gefolge befindet sich an Stelle des Oberstallmeisters der Vize-Oberstallmeister Freiherr v. Eichbeck.

Hannover. Der Kaiser begab sich um 8 Uhr im Automobil vom Schlosse aus nach der Bahrenwalder Heide zur Besichtigung des Königs-Ulanen-Regiments. Am Kolonnenwege stieg der Kaiser zu Pferde und wurde von den Generalen v. Löwenfeldt und v. Bock u. Polach empfangen. Das Regiment unter Oberst Frhr. v. Lützow stand auf der Heide in Parade. Als Zuschauer waren auf dem Platze die Offiziere des Militärreitinstituts und die Kriegsschüler anwesend. Der Kaiser ritt die Front des Regiments ab und nahm einen Parademarsch in Zügen im Schritt entgegen. Es folgte ein Exerzieren des Regiments mit einer Gefechtsübung, bei der das Militärreitinstitut den Feind markierte. Nach der Kritik und einem Parademarsch des Regiments in Eskadronfront im Trabe setzte sich der Kaiser an die Spitze des Königs-Ulanen-Regiments und ritt durch die Stadt zur Kaserne. Die Garnison von Hannover bildete Spalier. Ein überaus zahlreiches Publikum begrüßte den Kaiser mit andauernden Zurufen. Das Wetter ist schön. Der Kaiser traf um 12¾ Uhr an der Ulanen-Kaserne ein, ließ dort das Regiment in Sektionen und die gesamte Garnison vorbeimarschieren und nahm das Frühstück mit den Offizieren des Regiments im Kasino ein.

Hannover. Der Kaiser verließ kurz nach 1 Uhr die Ulanenkaserne und trat im Automobil die Fahrt durch die Lüneburger Heide nach Hamburg an.

Zur Reichsfinanzreform.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, unterliegt es keinem Zweifel, daß der Gegenstand des Vortrags, den der Reichskanzler und der Schatzsekretär Sydow dem Kaiser hielten, die Reichsfinanzreform war. Es wird daraus entnommen, daß dieses Gesetz sowie die dazu gehörigen neuen Steuervorlagen in ihren Grundzügen nunmehr entworfen sind und daß das preußische Staatsministerium darüber Beschluß gefaßt hat. Anfang Juli oder bereits schon Ende dieses Monats werden über die Grundlagen des Entwurfs in Berlin Besprechungen mit den Finanzministern der Bundesstaaten stattfinden.

Prinz Heinrich-Fahrt.

Frankfurt a. M. Heute abend veranstaltete der Kaiserliche Automobilklub im „Frankfurter Hof" das Schlußdiner der Prinz Heinrich-Fahrt, das mit der Preisverteilung verbunden war. Prinz Heinrich hielt nach dem Diner eine Ansprache, in der er seiner großen Freude über den glücklichen Verlauf der Fahrt Ausdruck gab und allen denen dankte, die der Fahrt ihre Unterstützung hatten angedeihen lassen. Der Prinz schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Der Präsident des Kaiserlichen Automobilklubs, Herzog von Ratibor, brachte ein Hoch auf den Prinzen Heinrich, den Protektor der Fahrt, aus.

Zur Affäre Eulenburg.

Berlin. (Priv.-Tel.) In der am 29. Juni stattfindenden Strafsache gegen den Fürsten Eulenburg ist der Beginn der Verhandlung mit Rücksicht auf die Krankheit des Fürsten auf 11 Uhr vormittags festgesetzt. Es soll auch nur drei Stunden täglich verhandelt werden, so daß die Hauptverhandlung mindestens eine Woche dauern wird, obgleich von der Staatsanwaltschaft nur etwa 20 Zeugen geladen sind. Es wird damit gerechnet, daß die Oeffentlichkeit sofort nach Eintritt in die Verhandlung ausgeschlossen wird. Aus Stettin wird gemeldet, daß aus dem Vorort Podejuch ein früherer Herrschaftsdiener, der als Zeuge zur Hauptverhandlung gegen Eulenburg geladen ist, plötzlich verschwunden sei.

Zur nordamerikanischen Präsidentschaftswahl.

Washington. Als Präsident Roosevelt die telegraphische Meldung von der Nomination Tafts zum Präsidentschaftskandidaten erhielt, sagte er: Man muß das Land in der Tat hierzu beglückwünschen. Ich kenne Taft seit vielen Jahren sehr genau und hege ganz besondere Wertschätzung für ihn, weil wir während der ganzen Zeit, in der wir zusammenarbeiteten, für dieselben Ziele und Ideale tätig gewesen sind, und ich glaube nicht, daß im ganzen Lande ein Mann gefunden werden kann, der so wohl ausgerüstet wäre zum Amte des Präsidenten. Er ist nicht allein frei von Furcht, vollständig frei von Sonderinteressen und ein Mann von aufrichtiger Gesinnung, er besitzt auch eine genaue Kenntnis dessen, was der Nation nach innen und außen nottut, und hat die weitestgehenden Sympathien bei allen seinen Mitbürgern.

Chicago. Die Stimmabgabe für die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten im republikanischen Nationalrat ist folgende: Taft erhielt 702 Stimmen, Hughes 68, Cannon 61, Fairbank 40, Knox 38, Lafollette 25, Nowaker 16 und Roosevelt 3 Stimmen. Die Nominierung Tafts erfolgte dann einstimmig. Der Konvent vertagte sich hierauf bis Freitag 10 Uhr vormittags.

Washington. Kriegssekretär Taft tritt mit dem heutigen Tage von seinem Posten zurück.

Potsdam. Die Kronprinzessin hat sich heute über Wustermark nach Bremen begeben.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum 70. Geburtstage des Professors Schmoller am 24. Juni werden große Vorbereitungen getroffen. Schüler, Freunde und Verehrer des Gelehrten haben sich zusammengetan, um diesen Tag in würdiger Form zu feiern. U. a. werden ihm überreicht seine von Prof. Wandschneider ausgeführte Büste sowie eine Porträtradierung von Prof. Rudolf Schulte im Hof. Ferner wird ein von seinen Freunden und Schülern geschriebenes Zweihändchenwerk: „Die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaftslehre im 19. Jahrhundert" überreicht.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Lewandowski-Prozeß konnte heute nicht fortgesetzt werden, da der Angeklagte Graf zu Pasewa plötzlich erkrankt und vernehmungsunfähig ist. Die Verhandlung wurde vorläufig auf morgen vertagt.

Bremen. Die auf der Marine-Informationsfahrt begriffenen Mitglieder des Bundesrates und des Reichstages sind auf dem Lloyddampfer „Derfflinger" in vergangener Nacht auf der hiesigen Reede eingetroffen und haben sich heute morgen gegen 9 Uhr zum Vegesack zur Besichtigung der dortigen Werftanlagen begeben.

Bern. Der Nationalrat hat den Antrag auf Einführung eines Bundesmonopols für den Handel mit Getreide und Mehl ohne Widerspruch für erheblich erklärt, nachdem der Bundesrat sich mit dem Antrage einverstanden erklärt hatte.

Wien. An der Technischen Hochschule, wo die Vorlesungen heute hätten aufgenommen werden sollen, wurde bekannt gegeben, daß die Vorlesungen infolge der noch ungeklärten Lage erst am 22. Juni wieder aufgenommen werden.

Paris. (Priv.-Tel.) Unter den Hafenarbeitern und Werftarbeiterträgern in Cherbourg brach gestern bei der Ankunft des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" des Norddeutschen Lloyds ein Streik aus. Die Arbeiter weigerten sich, das Gepäck und die Briefbeutel, 1200 an der Zahl, auf das Schiff zu tragen. Sie verlangen Lohnerhöhungen. Die Bevölkerung von Cherbourg steht auf seiten der Streikenden.

Marseille. Der Sultan von Sansibar ist mit dem Dampfer „Adolph Wörmann" hier eingetroffen und alsbald nach Paris weitergereist.

London. Einer Blättermeldung zufolge wird der Kaiser von Rußland in diesem Jahre England nicht besuchen. Der Kaiser hofft jedoch, der Einladung des Königs im nächsten Jahre Folge zu leisten.

London. Ein hiesiges Blatt meldet aus Teheran: Der Schah hat auf das Memorandum des Parlaments noch nicht geantwortet. Sein Hoflager erhält Verstärkungen von den Stämmen. Der Schah ist nicht geneigt zum friedlichen Ausgleich und augenscheinlich entschlossen, den Absolutismus wieder herzustellen. Die Kaufleute in Teheran erklärten sich für Fortsetzung der Einstellung der Geschäfte.

Petersburg. (Priv.-Tel.) „Nowoje Wremia" erfährt von hochdiplomatischer Seite, der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall sei gezwungen, seinen Posten zu verlassen, weil er beim Sultan in Ungnade gefallen sei.

Newyork. Wie es heißt, stehen weitere Goldexporte nach Deutschland bevor, die auf 4 bis 5 Millionen Dollars geschätzt werden. Der Grund der Goldbewegung ist wahrscheinlich ein Ergebnis der Be-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Schauspielhause wird Sonntag, den 21. Juni, der Schillerzyklus mit der „Braut von Messina" fortgesetzt. Isabella: Frau Salbach, Don Cesar: Herr Wiecke, Don Manuel: Herr Wendt, Beatrice: Fräulein Treßnitz, Cajetan: Herr Eggerth.

†* **Kgl. Schauspielhaus.** Der Zuschauerraum des Kgl. Schauspielhauses zeigte gestern bei der Aufführung von Schillers „Jungfrau von Orleans" den erfreulichen Anblick zahlreicher begeisterter junger Menschen. Parkett und 1. Rang waren fast ganz von blühender Jugend angefüllt. Die erst vor kurzem gewürdigte Wiedergabe des in den Anforderungen an Regie und Ausstattung anspruchsvollen Werkes war wieder eine sehr gute. Als Dunois gab Herr Wendt die erfreuliche Probe starken Temperaments, es war eine Leistung, die sich vorteilhaft in den Rahmen einfügte. Herr Wahlberg sprach die schwierige Erzählung des lothringischen Ritters mit schöner Steigerung und starker Wirkung. Herr Froböse gibt als grimmer Talbot den Szenen im englischen Lager besonderes Gepräge. In die Rolle der Johanna lebt sich Fräulein Treßnitz mit starker Empfindung ein. Die Hitze nahm dem Enthusiasmus der Jugend nichts. hg.

†* Fräulein **Kraus**, die am Montag als Mignon im Kgl. Opernhause debutieren sollte, wurde von einer heftigen Indisposition befallen und mußte nur aus diesen Gründen die Vorstellung absagen. Das Gastspiel ist auf später verschoben.

†* In das stille, beschauliche Heim des Komponisten **Schulz-Beuthen**, dessen siebzigjährigen Geburtstages bereits an anderer Stelle gedacht wurde, trug Liebe und Verehrung am gestrigen Abend einen lauten, freudigen Klang: der Männergesangverein „Dresdner Sängerkreis" brachte unter der Leitung seines Dirigenten, des Herrn Tonkünstlers Hugo Schütz, dem Meister vor dessen auf der Bernhardstraße gelegenen Wohnung ein Abendständchen. Punkt 9 Uhr stimmten die zahlreich erschienenen Sänger Abts schönes „Gott grüße Dich" an, und an dieses reihte sich eine tiefempfundene, melodische Schulz-Beuthensche Weise: „Aus der Ferne". Nach Verklingen der letzten Takte erschien der Gefeierte und sprach, sichtlich tief bewegt, der Sängerschar seinen Dank für die Ueberraschung aus. Nun ergriff der Vereinsvorsitzende, Herr Ambrosius, das Wort, um dem verehrten Meister die Glückwünsche des Vereins darzubringen und ihm mit einem von E. M. Fischer verfaßten, Bedeutung und Eigenart Schulz-Beuthens würdigenden Gedichte persönlich zu huldigen. Er ließ sich's darauf nicht nehmen, die Sänger in seiner Wohnung mit Bier zu bewirten und später mit ihnen nach dem „Münchner Krug" zu einem liedfröhlichen Beisammensein zu wandern. Bald fanden sich noch die Gattin, Tochter und Sohn des Gefeierten ein, dem um 12 Uhr, dem eigentlichen Eintritt in das 70. Jahr, mit dem Liede: „Das ist der Tag des Herrn" eine nochmalige Huldigung dargebracht wurde. Erst lange danach verabschiedete sich der Meister, dessen Persönlichkeit und Art auf die Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck machten.

Berliner Leben.

E. **Berlin**, 18. Juni.

Vor einigen Wintern waren auf unseren Bühnen Schülerkomödien sehr im Schwange. Man ergötzte sich an lustigen Streichen der Lernenden und an Pedanterien der Lehrenden. Derartiges findet stets ein empfängliches Publikum. Der Zuschauer erinnert sich dabei seiner eigenen Jugendeseleien, längst vergessene Schatten heimlich belachter und gehänselter Lehrer steigen wieder empor, man sieht sich selbst auf der harten Schulbank sitzen und allerhand listige und lustige Streiche vollführen oder begünstigen, alles vergoldet durch den Zauber einer fernen Vergangenheit. Auch manche ernste Erinnerung wird wach, manches kleine Schuldrama wieder lebendig. Aber so sehr wir Aelteren auch in unserem Gedächtnis suchen, wir werden schwerlich darin etwas finden, was heutzutage leider nicht mehr zu den äußersten Seltenheiten gehört: einen Schülerselbstmord. Das gab es vor 30 oder 40 Jahren einfach noch nicht. Damals kam einem Jugendlichen gar nicht der Gedanke, daß er seinen Leiden und Schmerzen durch einen wohlgezielten Revolverschuß gegen die eigene Stirn ein Ende machen und damit sein eben erst beginnendes Leben selbst vernichten könne. Heute ist dies leider keine seltene Ausnahme mehr. Hier in Berlin haben kurz hintereinander zwei eben an die Schwelle des Jünglingsalters angelangte Schüler die Selbstvernichtung als die einzig mögliche Lösung an sich recht unbedeutender Schulkonflikte betrachtet und sind freiwillig in den frühen Tod gegangen: im Februar ein 16jähriger Sekundaner, jetzt ein 18jähriger Oberprimaner. Der letzte frische Fall, der besonders kraß ist und überdies nach allen Seiten geklärt erscheint, beschäftigt die Oeffentlichkeit so lebhaft, daß auch der Berliner Chronist nicht daran vorübergehen kann. Er ist das Ereignis des Tages.

Die Einzelheiten, den Lesern bereits bekannt, seien kurz wiederholt: jener Oberprimaner, ein guter, tüchtiger Schüler, der dem nahe bevorstehenden Abiturienten-Examen in aller Ruhe entgegensehen darf, läßt sich verleiten, einem befreundeten Mitschüler sein Heft mit den gelösten mathematischen Aufgaben zu leihen. Dieser schreibt sie ab, der Betrug wird entdeckt, und der Mathematiklehrer erteilt beiden die wohlverdiente scharfe Rüge, meldet auch pflichtgemäß den Vorgang dem Direktor. Ihm gegenüber braucht der andere die törichte Ausrede, er habe nicht gewußt, daß der Kamerad das Heft zum Abschreiben benützen wollte. Wiederum mit vollem Recht wird ihm infolgedessen die Sache doppelt angekreidet und die Rüge noch erheblich verschärft. Damit sollte man meinen, sei die Angelegenheit erledigt gewesen. Ein entsprechender Vermerk im Quartalzeugnis wäre Strafe genug gewesen.

Aber der gestrenge Herr Direktor war anderer Meinung. Er setzte sich hin, schrieb einen geharnischten Brief an den Vater — nicht etwa des Abschreibers, sondern merkwürdigerweise des Heftverleihers, sprach diesem darin